

schen nach Originalität, nach pikanten Wendungen und klangvollen, gesuchten Reimen. Durch den Jahrganghalt des Königs von Preußen von seinen politischen Meinungsgegnern getrennt und lange mit sich selbst in Zwiespalt, entsagte er endlich der königl. Gnade und nahm wieder Dienste bei einem Londoner Handlungs- haus. Von dem an war ihm die Dichtkunst nur Trägerin seiner politischen und sozialen Grundsätze, die im ändersten Demokratismus wurzeln, daher ihn auch das tiefbewegte Jahr 1848 wieder der Heimath zuführte. Doch brachte es ihm so wenig Ruhm, wie seinem Gesinnungsgegnern Herwegh. — Gottfried Kinkel geb. den 11. Aug. 1815 zu Oberkassel bei Bonn, wo sein Vater evangelischer Pfarrer war, widmete sich nach einer durch pietistische Strenge vererbten Jugend in Bonn und Berlin dem Studium der Theologie und wirkte dann in seiner Heimath als Religionslehrer und Hülfsprediger. Eine im J. 1837 unternommene Reise nach Italien führte ihn auf das reiche Gebiet der christlichen Kunst, und hatte die gebiegene und gefeirende Schrift „Geschichte der bildenden Künste bei den christlichen Völkern“ zur Folge durch die er sich eine Professur in Bonn erwarb und vielbesuchte Vorlesungen über Kunst- und Literaturgeschichte hielt. Sein der Liebe sehr zugängliches Herz verwickelte ihn in viele zarte Verhältnisse und zu mehreren Verlobungen, bis er sich zuletzt, trotz mancher Hindernisse, mit der poetisch und musikalisch hochbegabten Johanna Meckel, der geschiedenen Frau eines Buch- und Musikalienhändlers vermählte, die, katholisch geboren, nunmehr zur protestantischen Kirche übertrat, aber ihren Gemahl zur Freigeisterei und zum Vanthelismus führte, dem sie schon lange gehuldigt hatte. Kurz vor seiner Vermählung, im Anfang der vierziger Jahre, dichtete er das berühmteste seiner poetischen Erzeugnisse, die epische Erzählung „Dro der Schüh“, eine romantische Rhein Sage aus der Ritterzeit, voll Aunuth, Zartheit und künstlerischer Vollendung in Composition und Ausführung. In den nächsten Jahren erschienen noch manche Gedichte lyrischen, epischen und idyllischen Inhalts, die Zeugniß von seiner poetischen Begabung und phantastischen Natur gaben. Da kam das Jahr 1848 mit seinen Stürmen und Ueberreizungen und führte Kinkel auf die gefahrvolle Bahn des demokratischen Freiheitskampfes. Er warf sich auf das politische Gebiet, wurde in die constituirende Versammlung nach Berlin gewählt und ergriff mit dichterischer Erregtheit die äußerste Richtung bis zum offenen Aufstand. In die badische päpstliche Insurrektion verflochten, wurde er gefangen genommen und kriegsgerichtlich zu lebenslänglicher Haft in einer Strafanstalt verurtheilt. Nachdem er etwa ein Jahr in Naugard und Spandau in ganz strenger der Zuchthausstrafe erfahren, wurde er mit Hälfte eines Gesinnungsgegnern an letztem Orte auf wunderbare Weise befreit, worauf er sich nach England und America begab. Die im J. 1849 erschienenen „Erzählungen“ von Gottfried und Johanna Kinkel schließen sich theils, wie Kurebachs Vorgeschichten, an die Wirklichkeit an, theils streifen sie in das Gebiet des Märchens über.

§. 107. *De streichs Sängers.* Auch das gemüthliche *De streich*, wo man lange Lebensgenuß und heitre Kunst über Freiheit und Vaterlandsliebe stellte, wo so lange die publicistischen Schriften des sinnlichen und genußsüchtigen aber talentvollen Gutz aus Preußen (1764—1832) für die einzige ächte Staatsweisheit galten und die Schriften eines Jarke, Hurter und anderer aus der Fremde eingewanderter Vorsechter ultramon- taner und absolutistischer Grundsätze als der Ausdruck der Nation angesehen wurden, konnte sich der politischen Freisinnigkeit in der Dichtung nicht entschlagen. Unter der Metternich'schen Polizeiherrschaft und Geistesbedrückung wurden einzelne klagende Stim- men laut, die nach Erlösung seufzten von dem ehernen Joche. Diese Stimmen waren um so ergreifender und wirksamer, als sie mit Haltung und Würde einem strengen, jede freie Aeußerung beargwohnenden Regierungssystem entgegenzutreten und dem empfänglichen Volke Selbstachtung und Gefühl für Menschewürde einzuschleusen suchten. Bedlig, der Dichter der „Todtenkränze“; Anastas Grün (Graf von Xuersberg), der in seinen „Spaziergängen eines Wiener Poeten“ und im „Schutt“ tiefe Blicke in die trostlose Zeit der Metternich'schen Verwaltung thun läßt, ohne den Glauben an eine hoffnungreiche Zukunft zu verlieren, und Nicol. Lenau (Niembich von Streb- lenau), dessen phantastischer Geist zuletzt vom Dunkel des Wahnsinns umnachtet war, sind die drei hervorragenden Gestalten aus dem gesangreichen Lande De streich. Auch des Letztern Freund, der lyrische Dichter Alexander Graf v. Württemberg, („Lieber des Sturms“ u. a.), der abwechselnd in Stuttgart und Wien lebte und dieselbe Bahn verfolgte, kann ihnen beigezählt werden. In ihren Dichtungen waltet nicht jene zersprende demokratische Lebenskraft, die auf den Trümmern der Gegenwart eine paradiesische Zukunft errichten will, nicht jener gottlose, religionsfeindliche Ungestüm, wie er in den beiden böhmischen Dichtern Alfred Meißner („Biska“, „das Weib des Urias“) und Moriz

Kinkel
geb. 1815.

Bedlig
geb. 1790.
An. Grün
geb. 1806.

Lenau
1802—
1850.

Alex.
v. Würt-
temberg
1801—
1844.

Alfred
Meißner
geb. 1822.